

Blütenpracht

Auf einer Seerose ringeln sich Blutegel, hochgelockt durch einen Schatten über dem Wasser. Die Tiere sind mit Regenwürmern verwandt, werden 15 cm lang

DER WU

Meistens ist gar nichts dran, wenn von „blutdürstigen Bestien“ die Rede ist. Löwe, Tiger oder Wolf? Fehlanzeige, Blut ist denen viel zu schlapp, die wollen festes Fleisch. Anders steht es da um die Würmchen, die in einem ehemaligen Gewächshaus bei Gießen hausen. Nicht lange muss die Fotografin nach ihnen suchen. Kaum beugt sie sich über einen der Teiche, da kommen die Bies-ter auch schon aus der Tiefe. Zehn, zwanzig, dreißig von ihnen schlängeln sich hoch auf Blätter und Seerosen. Klar, dass ihnen nichts an einem Bild der Fotografin liegt. Sie wollen nur ihr Bestes, ihr Blut.

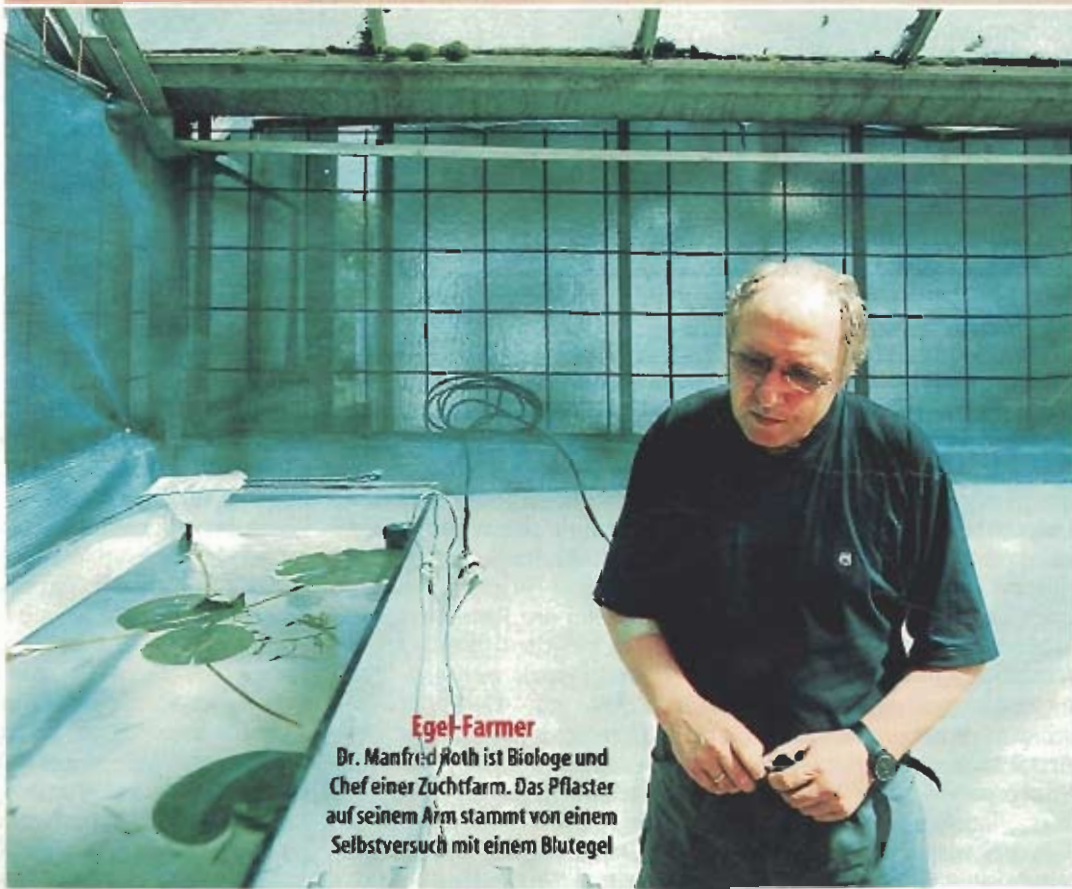
Gierige Räuber sind es, die Blutegel. Allein der Name verursacht bei vielen von uns Ekelgefühle. Weshalb eigentlich? Dabei sehen sie doch gar nicht so abscheulich aus. Grün und braun schimmert ihre Haut, schnell und geschmeidig sind ihre Bewegungen. Zu Hunderttausenden leben und gedeihen sie hier in den überdachten Zuchtteichen der Zaug GmbH in Biebertal bei Gießen, Deutschlands einziger Blutegel-farm. In der Natur sind sie so gut wie ausgestorben.

Misslich, denn eines der ältesten und besten Heilmittel erlebt in der Medizin gerade eine Renaissance. Dessen heilsame Wirkung ist bei vielen Leiden unbestritten, in der Hightech-Medizin findet es neue Anwendung. „Diskret erobert sich der kleine Wurm einen Platz in chirurgischen Kliniken und Rheumazentren“, schreibt die „Ärzte Zeitung“, „wird er von naturheilkundlich



Fette Beute

Ein Blutegel saugt sich auf einer Schulter voll. Bei einer Therapie werden vier bis maximal zehn Tiere angesetzt. Die Behandlung kostet 300 bis 400 Mark. Nicht immer zahlen die Kassen



Egel-Farmer

Dr. Manfred Roth ist Biologe und Chef einer Zuchtfarm. Das Pflaster auf seinem Arm stammt von einem Selbstversuch mit einem Blutegel

Ein uraltes Heilmittel wird wiederentdeckt – der BLUTEGEL. Sogar in der Hightech-Medizin, etwa bei Transplantationen, werden die „Ekeltiere“ eingesetzt. Auf Deutschlands einziger Zuchtfarm wachsen sie in Massen heran

LECHER-WURM

orientierten Ärzten geordert und von Heilpraktikern gehortet.“ Nach Jahrzehnten, in denen Blutegel nur mit Quacksalberei in Verbindung gebracht wurden, kam im Jahr 1987 deren Rehabilitation. Chirurgen der Harvard-Universität in den USA hatten einem Unfallopfer ein abgerissenes Ohr wieder angenäht. Als es wegen Durchblutungsstörungen abzustarben drohte, setzten die Ärzte Blutegel an – die bauten den Blutstau ab und retteten damit die Transplantation.

Seither sind die Einsatzmöglichkeiten unüberschaubar geworden. Unbestritten ist – neben Transplantationen – die Heilwirkung etwa bei Venen- und Enddarmleiden, neuralgischen Schmerzen, Blutergüssen und Rheuma. Doch auch bei Herzbeschwerden, Bluthochdruck, Gürtelrose, Schwerhörigkeit, Depressionen, Tennisarm und Nebenhöhlenentzündung gelten die Egel als Helfer.

Die Biebertaler Zuchtfarm kann die rapide steigende Nachfrage kaum befriedigen. Dr. Manfred Roth, Chef der Egel-Farm: „Jeweils im ersten Quartal hatten wir 1998 zehn Prozent Umsatzsteigerung, 1999 waren es schon 20 Prozent und in diesem Jahr 30 Prozent.“ An manchen Tagen packen seine Mitarbeiter mehr als 2000 Egel in feuchte Leinenbeutel – damit sie nicht austrocknen – und verschicken sie per Post an Kliniken, Arztpraxen und Heilpraktiker. Stückpreis: etwa fünf Mark plus Versandkosten.

Immer wieder sehen die jungen Männer nach, ob nicht ein Egel entwischt ist und unbe-



Hirudo medicinalis

– wissenschaftlicher Name der Blutegel – werden mit einem Glas auf die Haut des Patienten gesetzt (oben). Gezüchtet werden die Tiere in Teichen unter dem Dach eines ehemaligen Gewächshauses. Ein Teil der Egel-Wirkstoffe ist in Salbenform erhältlich

merkt an ihren bloßen Armen oder Beinen saugt. Immer wieder klopfen sie auch ihre Shorts im Schritt ab, ob nicht ein besonders fixer Vampir schon nach ganz oben geschlüpft ist.

Kaum wird bei einer Therapie ein Egel auf den Patienten angesetzt, da saugt er sich auch schon fest und raspelt mit 90 feinen Zähnen ein kleines Loch. Gleichzeitig injiziert er in die Wunde seinen Speichel. Der wirkt lokalbetäubend, damit die Opfer nichts von der Blutspende merken. Daneben sind im Speichel 14 weitere Wirkstoffe bekannt. Vor allem das gerinnungshem-

mende Hirudin und Eglin gegen Entzündungen (beide Wirkstoffe gibt es übrigens auch in Salbenform). Immer dicker schwillt der Wurm, bis er vor Mühe zu schwitzen scheint. Eine farblose Flüssigkeit quillt aus seinem Körper und rinnt in dünnen Bahnen am Patienten hinab. Doch es ist nur dessen eigenes Blutserum, das der Egel ausscheidet, damit er mehr Platz für das wichtigere Plasma bekommt. Nach etwa einer halben Stunde löst er sich. Er hat sein Volumen maximal verzehnfacht und bis zehn Milliliter Blut aufgesaugt.

Davon kann er – gern wüsste die Pharmaindustrie, wie er das Blut konserviert – in der Natur zwei Jahre lang leben. Doch in der Medizin hat ein Egel, der einmal „Blut geleckt“ hat, nach strikter Regel sein Leben verwirkt. Es sei denn, ein Arzt oder Heilpraktiker schickt ihn heim auf die Farm. Dort kommt er in den „Rentner-teich“ und wird von Forschern der Uni Gießen darauf untersucht, ob er Aids oder Milzbrand oder andere Seuchen übertragen könnte.

Der Patient blutet auch nach Ende der Wurm-Kur noch ein paar Stunden weiter, insgesamt verliert er 40 bis 50 Milliliter. Das ist Teil der Therapie. Denn erstens wird so die Wunde gesäubert und zwei-

tens muss der Körper den Flüssigkeitsverlust ausgleichen – auf diese Weise wird das Blut heilsam verdünnt. Darin sahen schon die Griechen den eigentlichen Effekt eines Aderlasses durch Blutegel.

Auch in Indien, Kleinasien und Europa wurde die Egel-Therapie immer populärer. Im Mittelalter doktorten Quacksalber damit schadloos, aber hilfreich an ihren Patienten herum. Arme Menschen bekamen die Medizin umsonst. Sie fingen die Egel im Dorfteich nebenan und setzten sie sich selbst auf die schmerzenden Stellen.

Im vorigen Jahrhundert schließlich steigerte sich die Egel-Mode zur Egel-Hysterie („Vampirismus“ genannt). Damals brachte man Freunden keine Blumen, sondern ein paar Blutegel mit. Zucht-farmen ließen ihre Becken nächstens von bewaffneten Wächtern gegen Egel-Räuber verteidigen. Frankreich importierte allein im Jahr 1850 rund hundert Millionen Blutegel.

Der Run auf die Egel stoppte, als wissenschaftliche Medizin und moderne Chemie ihren Siegeszug begannen. Volksheilkunde mit kriechenden Würmern passte nicht in dieses Konzept. Erst heute, nach beinahe 150 Jahren, sind die Sauger wieder gefragt. „Mehrere tausend Jahre waren Blutegel ein bewährtes Heilmittel“, sagt Professor Klaus Bitter, Direktor der Frankfurter Uniklinik für Kiefer- und Gesichtschirurgie, „heute erleben sie eine seriöse und durchdachte Wiedergeburt.“ Auch der Professor sieht viele Anwendungsmöglichkeiten, „wenn auch der Heilerfolg bei einigen Leiden noch unbewiesen ist. Etwa bei Depressionen.“

Gerade darin aber sahen die Menschen des vorigen Jahrhunderts den Hauptzweck der Tiere. Wie süchtig setzten sie sich Egel, die sie als stimmungsaufhellend empfanden. Bis zu hundert Würmer saugten manchmal gleichzeitig an den Körpern der Junkies – oft mit Todesfolge.

„An den Egel lag es nicht“, sagt Manfred Roth, „die Leute sind beim Nachbluten schlicht aufgelaufen.“



Königsweg zur Heilung Im Mittelalter waren Blutegel für die Ärzte das letztmögliche Mittel, wenn nichts anderes mehr half – hier dargestellt in Boccaccios „Decamerone“ von 1470. Für die Armen war es ein billiges und ungemein effektives Medikament

INTERNET-ADRESSEN

- @ www.thrombose.com/tsnews/!snews1_3.html
- @ www.blutegel.de